

Die neue Masche

Fränkische Omas verkaufen Handgestricktes über ein Internet-Portal – die Erfolgsgeschichte eines Start-up-Unternehmens

Von Anja Reiter

Falsbrunn – Als ein Paket mit Wollknäueln und einer Strickanleitung im 100-Einwohner-Dörfchen Falsbrunn, irgendwo im fränkischen Nirgendwo, eintrudelt, zückt Anneliese Einacker flugs ihre Stricknadeln – geht es doch um ihre Karriere als professionelle Strick-Oma. Die 65-Jährige wurde im vergangenen Sommer von der Lieblingsoma GmbH gecastet: Durch eine Anzeige im Lokalblatt war Frau Einacker auf das Unternehmen aufmerksam geworden. Die Testmütze gefiel der Geschäftsführung; die Handarbeitsdienste von „Oma Anneliese“ können seither über das Internet auf www.myoma.de gebucht werden.

Neben Anneliese Einacker stricken für die Internetgemeinde etwa 30 andere Omas aus der Region Fürth. Die Chefin und Start-up-Mitgründerin Verena Röthlingshöfer, 32, teilt die Aufträge zwischen Oma Liesel, Christel, Hildegard und Co. auf. Vor neuen Anfragen von Seniorinnen kann sie sich kaum wehren. „Wir haben eine lange Warteliste!“, erzählt Röthlingshöfer. Deshalb überlegt sie derzeit, zu expandieren und so auch

in anderen Regionen Bayerns die Stricknadeln zum Klappern zu bringen.

Die Idee zum Strickportal kam Röthlingshöfer im Urlaub, als sie einen Bericht über Seniorinnen sah, die sich regelmäßig zum Stricken treffen. Das Potential der strickbegeisterten Omas müsste unbedingt genutzt werden, dachte sie sich damals. Die Angestellte einer PR-Agentur träumte davon, ein Unternehmen zu gründen, das nicht in erster Linie auf große Gewinne abzielt. Sozial sollte es stattdessen sein, älteren Menschen eine sinnvolle Beschäftigung und einen kleinen Zuverdienst zur Rente liefern. Im Herbst 2011 ging myoma.de online – die Erfolgsgeschichte nahm ihren Lauf.

Seither finden die Stricknadeln der fränkischen Omas keine Ruhe mehr. Ihre handgefertigten Mützen, Schals und Stulpen aus dicker Merino-Wolle oder flauschigen Alpaka-Fäden werden von der Zentrale in Fürth bis nach Berlin und Hamburg versandt. Jeder Kunde erhält zu seiner Bestellung eine Karte mit einem Foto und einem großmütterlichen Gruß: „Herzlichen Dank für die Bestellung! Ich habe mich sehr über Ihren Strickauftrag gefreut und hoffe, dass Ih-



Zwei glatt, zwei verkehrt: Anneliese Einacker wurde als Strick-Oma gecastet. Schöttger Photography

nen meine Handarbeit gefällt.“ Darunter das Autogramm der jeweiligen Strick-Oma, handgeschrieben – versteht sich.

Die Strickmuster entwirft Verena Röthlingshöfer in Zusammenarbeit mit den zwei Mitgründern der Lieblingsoma GmbH und den Strick-Omas selbst. Im Moment arbeitet das Team an der Frühjahrs- und Sommerkollektion, die spätestens im April präsentiert werden soll. Die

Die Enkel finden es cool, dass sie Oma Anneliese googeln können.

Strick-Omas wollen dabei vermehrt auf Häkelmaschen setzen. Decken, Häkelmützen, Babykleidung – vor den warmen Sommermonaten fürchten sich die Strick-Omas nicht!

Zwei glatt, zwei verkehrt: Zehn Stunden pro Woche klappern bei Frau Einacker die Strick- und Häkelnadeln. Meistens sitzt sie mit ihren Wollknäueln beim Kachelofen. Wenn es wärmer wird, will sie raus ins Freie wandern. „Es ist schön zu sehen, wie aus einem Knäuel Wolle ei-

ne schöne Mütze wird“, schwärmt Einacker. Das Stricken lernte sie in der Schule, die besten Tipps bekam sie aber von ihrer eigenen Oma. Ihr Strick-Know-how tauschen die Omas außerdem regelmäßig bei Kaffee und Kuchen aus. „Gerade Frauen vom Land, die sonst eher einsam leben, kommen so zu sozialen Kontakten“, erklärt Röthlingshöfer ihr Konzept.

Die Unternehmerin ist begeistert vom Enthusiasmus und der Zuverlässigkeit ihrer Mitarbeiterinnen. „Manche Frauen legen ihr Strickzeug quasi nie aus der Hand“, erzählt sie. Egal wie groß der Auftrag sei, nach drei Tagen ist auch der längste Schal fertig. „Wir haben vorher abgefragt, welche Oma wie viel stricken möchte.“ Die Aufträge werden dann dementsprechend verteilt. Noch einen positiven Nebeneffekt hat das Strickgeschäft: Durch ihre Arbeit erhalten viele Seniorinnen, die davor keinem Beruf nachgegangen waren, Anerkennung innerhalb der Familie: „Plötzlich bekommt die Oma sogar Geld fürs Stricken!“ Auch Frau Einacker erntet Bewunderung von ihren Enkelkindern. Sie sagt: „Dass die Oma aus dem Internet lacht, finden meine zwei Enkel ganz cool!“